

Apokalyptik (chr.)

(türk. *Apokalips*)

Die Apokalyptik ist eine Intensivierung des religiösen Lebens, mit der sich Angehörige sehr verschiedener Religionen unter Berufung auf Offenbarungen zur jenseitigen Wirklichkeit hinwenden. Sie ist weniger durch bestimmte Glaubensinhalte geprägt als dadurch, dass sie überkommenes Vorstellungs-

gut leidenschaftlich verarbeitet und aktualisierend zuspitzt. Ihre Hauptmerkmale sind: Anspruch auf himmlischen Offenbarungsempfang (daher der Begriff *Apokalypik*, von griech. *Enthüllung*); außerordentliche Offenbarungsformen (bes. Visionen, Jenseitsreisen, endzeitlich entdeckte Schriften großer Gottesmänner); radikale Theozentrik; ausgeprägter Dualismus von Himmlisch/Irdisch, Gut/Verwerflich, Göttlich/Teuflisch; Absage an heilsgeschichtlichen Fortschritt; Auftreten jenseitiger Offenbarungs-, Kampf- und Gerichtsgestalten (bes. Engel); Einteilung der Weltgeschichte und Herrscherreiche in bestimmte Perioden; Ansage des nahen Endes durch kosmische Katastrophen, Völkerkämpfe und kulturellen Zerfall; endgültige Durchsetzung der Gottesmacht durch Gericht, Vernichtung der Feinde und Belohnung des treu gebliebenen Restes. Apokalyptische Strömungen treten oft als Reaktion auf akut wahrgenommene (politische) Krisensituationen auf. Sie stiften in einer umfassenden Verunsicherung Durchhaltevermögen, Deutungskompetenz und existenzielle Stabilität. Sie geben Antworten auf die den Gläubigen quälende Frage nach dem *Warum?* und dem *Wie lange noch?* des erfahrenen Leids. Insofern dienen sie weniger dazu, die Zukunft vorauszusagen, als die Gegenwart zu bewältigen.

Im Judentum entstand die Apokalypik als Reaktion überlieferungstreuer Gruppen auf die gewaltsamen Versuche des syrischen Königs Antiochus IV. (175–164 v.C.), die jüdische Bevölkerung und ihre Religiosität der hellenistischen Kultur zu unterwerfen. Die apokalyptische Auseinandersetzung mit dieser traumatischen Erfahrung spiegelt sich im spätalttestamentlichen Buch Daniel wider. In den drei Jahrhunderten bis zur Durchsetzung der rabbinischen Theologie bringt das Frühjudentum – auch unter dem Eindruck der Auseinandersetzung mit Rom – zahlreiche apokalyptische Bücher hervor (z. B. Henoah-Apokalypsen, syrische Baruch-Apokalypse, Viertes Buch Esra, Testament des Mose). Die Qumranschriften zeigen sich stark durch apokalyptische Vorstellungen geprägt. Inspiriert durch die österlichen Erfahrungen und die Erwartung einer Wiederkunft Christi leben apokalyptische Strömungen im Urchristentum teilweise auf. Von den frühchristlichen Apokalypsen (bes. Petrus-Apokalypse, Paulus-Apokalypse; vgl. *Hirt des Hermas*) wird nur die Johannes-Offenbarung in den neutestamentlichen Kanon aufgenommen und entfaltet eine nachhaltige Wirkung.

Im Laufe der Geschichte haben apokalyptische Vorstellungen, zum Teil unter Rückgriff auf die biblischen Grundlagen, immer wieder radikalisierend oder stabilisierend gewirkt, etwa durch Potenzierung von Hass und Gewalt, aber auch im Sinne eines inneren Widerstands gegen als gottwidrig erlebte Machtverhältnisse. Auch in der modernen Kultur (und Angestgeschichte) haben apokalyptische Motive einen festen Platz. Dabei dominieren Katastrophen- und Endzeitszenarien. Die der religiösen Apokalypik wesentliche Frage nach der Gerechtigkeit für die Opfer und der universalen

Durchsetzung des göttlichen Herrschaftsanspruchs tritt dagegen in den Hintergrund.

Knut Backhaus